

KÄRNTNER FASTENTÜCHER

Mit dem Kirchenjahr waren in früheren Zeiten viele Bräuche verbunden, von denen manche im Laufe der Zeit verschwunden sind. Einer dieser Bräuche, der jedoch noch vereinzelt besteht, ist das Aufhängen des sogenannten Fastentuches während der Fastenzeit. Es ist ein großer Vorhang, der seit dem Mittelalter zuerst in den Cathedral-, Kollegiats- und Stiftskirchen, später auch in den Pfarrkirchen beim Beginn der Fastenzeit zwischen dem Altarraum und dem Chor der Kanoniker bzw. dem Schiff der Kirche angebracht wurde. Dadurch wurde der Altar zur Gänze den Blicken der Gläubigen entzogen. Nur an den Sonn-¹⁾ und Feiertagen war er geöffnet und bei der täglichen Meßfeier wurde derselbe nur während der Wandlung zurückgezogen.

Der Name dieses Vorhanges ist im Lateinischen *cortina* oder *velum quadragesimale*. Im Deutschen, Französischen und Niederländischen heißt dieser Vorhang Fastentuch oder Hungertuch. Einige Ausdrücke erinnern noch an diesen Namen, wie z. B. „Am Hungertuch nagen“ oder „Am Hungertuch flicken“ oder „Auf königlicher Tafel breitet man kein Hungertuch aus“. In Sachsen bedeutete der Ausdruck „Das Hungertuch ist gefallen“ soviel wie „Die Fastenzeit ist beendet“. Im Rheinland, Westfalen und in Niedersachsen wurde er auch „Schmachtlappen“ genannt und man vermutet, daß das Wort „Schmachtfetzen“, mit dem man allzu sentimentale Literaturerzeugnisse bezeichnet, eine Beziehung zum Fastentuch hat.²⁾

Im Mittelalter wurde dieser Vorhang in vielen Kirchen, besonders Deutschlands, der Niederlande, Frankreichs, Englands, Spaniens und der Schweiz nach dem Completorium des ersten Fastensonntags oder am Tag vor Aschermittwoch aufgehängt. In Italien scheint dieser Brauch weniger verbreitet gewesen zu sein. Er wurde gewöhnlich am Mittwoch der Karwoche bei den Worten der Passion: „*Et velum templi scissum est*“ entfernt. Das hatte einen praktischen Grund. Die Gläubigen sollten den Funktionen der drei letzten Tage der Karwoche, die ja eine eigene Liturgie haben, besser folgen können. Gegen Ende des Mittelalters, besonders zur Zeit der Reformation, kam das Fastentuch, wie so viele andere symbolische Gebräuche, immer weniger zur Anwendung. Doch blieb dieser Brauch in manchen Gegenden, besonders des deutschen Sprachraumes, bis auf den heutigen Tag erhalten. Von den Fastentüchern muß man jene Vorhänge unterscheiden, die im Mittelalter als Schmuck des Altares verwendet wurden, besonders bei Altären mit einem darübergebauten Ziborium. Sie wurden rechts und links an den Säulen befestigt und waren meistens aus kostbaren Stoffen. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen sie wegen des veränderten Altarbaues in Abnahme, doch blieb dieser Brauch in manchen Gegenden bis ins 19. Jahrhundert bestehen.³⁾

Das Alter des Brauches, ein Fastentuch aufzuhängen, ersieht man aus der Chronik von St. Gallen. Darin wird von Abt Hartmodus, der im Jahre 895 starb, berichtet, daß er der Kirche von St. Gallen einen kost-

¹⁾ Quia dominicam recolit resurrectionem“ (Durandus, *Rationale div. off.*, lib. 1, c. 3).

²⁾ Vgl. *Kirchenlexikon*, Bd. IV, 1257.

³⁾ Ratbertus, *Chronic.* in Gerbert: *Vetus Lit. Germ. disquis.*

baren, von seiner Schwester Richlin gestickten Vorhang schenkte, der während der Fastenzeit im Chor vor dem Kreuze hing: „Velum optimum, quod adhuc hodie in Quadragesima ante crucem extra chorum appenditur, per manus sororis suae nomine Richlin contextum.“⁴⁾ In den Inventarien und Consuetudines der alten Stiftskirchen werden Fastentücher oft erwähnt, manchmal mit der Beifügung „in quadragesima appendenda“. Schon im 13. Jahrhundert kam in der römischen Liturgie der Brauch auf, am Samstag vor dem ersten Passionssonntag die Kreuze und Bilder zu verhüllen, wie es jetzt noch die Rubrik des Missale Romanum vorschreibt: „Ante vespervas cooperiuntur cruces et imagines.“ Man sieht manchmal auf alten Bildern neben dem Fastentuch auch diese Verhüllung der Kreuze und Bilder. Für die übrige Fastenzeit begnügte man sich damit, Kirche, Altar und Chor nur ganz einfach zu schmücken, wie es im Caeremoniale Episcoporum heißt: „Ecclesia, altare et chorus simpliciori apparatu ornantur.“⁵⁾

Die älteren Fastentücher waren gewöhnlich aus gebleichter oder ungebleichter Leinwand oder auch aus Seide hergestellt. Darandus beschreibt sie mit den Worten: „Miro opere contextum et pulchra varietate distinctum.“ Anfangs waren sie einfarbig, später wurden Stickereien angebracht, wie z. B. auf dem Fastentuch von Telgte in Westfalen aus dem Jahre 1623. Es ist 7,20 m lang und 4,10 m breit und in 66 quadratische Felder eingeteilt, in welche Szenen aus dem Leiden und der Verherrlichung Christi gestickt sind. Im untersten Feld rechts liest man die Worte: „Ad passionis salutiferae memoriam et ecclesiae Telgetensis ornamentum A. D. MDCXXIII acupictum.“ Später wurde die Bemalung der Fastentücher allgemein. Die ganze Fläche wurde in Felder eingeteilt, in welche die einzelnen Darstellungen gemalt wurden. So befand sich im Museum zu Dresden ein Fastentuch aus dem 15. Jahrhundert, das aus der Johanniskirche zu Zittau stammte. Auf 108 Bildern waren Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt, denen Erläuterungen in deutschen Versen beigelegt waren.

In Kärnten sind aus dem Zeitraum von 1458 bis 1626 nicht weniger als neun vollständig erhaltene Fastentücher zu finden. In der Pfarrkirche zu Haimburg bei Völkermarkt*) wird jährlich in der Fastenzeit das Hungertuch vor dem Altar aufgehängt. Es wurde im Jahre 1504 für diese Kirche gemalt, wie folgende Inschrift auf demselben angibt: „Das tuch ist gemacht nach christ gepurth 1504 jahr die ceyth seindt zechleitt hic plassi pfarr(er) und rinprecht sctockner und napeznykt.“ Es hat 36 Darstellungen, und zwar je 18 aus dem Alten und dem Neuen Testament. Letzteres beginnt mit dem Einzug Jesu in Jerusalem, worauf die Leidensgeschichte folgt. Die vier letzten Bilder zeigen Christus in der Vorhölle, die Auferstehung, Christus erscheint der Magdalena und die Himmelfahrt. Auf der Darstellung des Sündenfalles ist bemerkenswert, daß die Schlange, die sich um den Baumstamm windet, mit einem gekrönten Frauenkopf abgebildet ist. Diese Art der Darstellung der Versuchung bzw. des Sündenfalles findet man auch in den Handschriften der Biblia pauperum.

⁴⁾ Lib. II, c. 13, n. 2.

⁵⁾ Vgl. J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia, II, S. 176.

*) Siehe Bildbeilage in diesem Heft.

Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt das Fastentuch der Kirche St. Leonhard im Lavanttal, das für die Pfarrkirche in Reichenfels gemalt wurde, sich aber seit dem 18. Jahrhundert in erstgenannter Kirche befindet. Es ist 5,50 m lang und 3,65 m breit und hat 25 Darstellungen, von denen aber nur sieben Szenen aus dem Alten Testament sind. Die meisten Bilder stellen das Leiden Christi dar. Den Abschluß bildet die Auferstehung des Herrn. Dieses Fastentuch ist auf einen Rahmen gespannt und wird im Chor der obengenannten Pfarrkirche über den Chorstühlen aufbewahrt.

Ebenfalls aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt das Fastentuch von Steuerberg. Das gut erhaltene Werk im Ausmaß von 3,93 m Länge und 3,20 m Breite besteht aus 25 Bildern, von denen nur vier dem Alten Testament entnommen sind. Dieses Fastentuch war schon viele Jahrzehnte nicht mehr in Gebrauch und wurde 1924 dem bischöflichen Diözesanmuseum übergeben, wo es ausgestellt ist.

Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammt auch das Fastentuch von Baldramsdorf, das 5,40 m lang und 7,40 m breit ist. Auf 39 Feldern sind acht Szenen aus dem Alten und 31 aus dem Neuen Testament dargestellt. Es ist immer noch in verhältnismäßig gutem Zustand und kommt jährlich in der Fastenzeit zur Verwendung.

Das Fastentuch von Maria Bichl, einer Filialkirche von St. Peter im Holz in Oberkärnten, ist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gemalt worden. Die 5,30 m lange und 4,60 m breite Fläche hat 36 Darstellungen, von denen nur sechs dem Alten Testament entnommen sind. Die einzelnen Bilder sind durch runde Säulen mit römischen Kapitellen und Basen getrennt. In verschiedenen Szenen ist eine auffallende Ähnlichkeit mit Bildern des älteren Fastentuches der Nachbarpfarre Baldramsdorf zu bemerken. Letzteres hat wohl für einige Szenen des Fastentuches von Maria Bichl als Vorlage gedient. Im Laufe der Zeit hat dieses Fastentuch durch den Einfluß der Feuchtigkeit und durch unfachmäßige Behandlung gelitten. Es wurde im Jahre 1924 ausgebessert und befindet sich nun im bischöflichen Diözesanmuseum in Klagenfurt.

Aus dem Jahre 1593 stammt das Fastentuch von Millstatt. Es ist 8,80 m lang und 5,85 m breit und wurde von Oswald Kräusl aus St. Veit an der Glan gemalt. In leuchtenden Farben sind in 42 Bildern zwölf Szenen des Alten und 30 aus dem Neuen Testament dargestellt. Auf dem Bild, Noe nach dem Weingenuß darstellend, sieht man rechts oben das Wappen von Millstatt, während das Bild von der Verurteilung Christi am unteren Bildrande die Jahreszahl 1593 hat. Da dieses große Fastentuch in der Kirche von Millstatt nicht so aufbewahrt werden konnte, daß es keine großen Schäden erleiden würde, kam es im Jahre 1932 in die Christkönigskirche in Klagenfurt, wo es heute noch aufbewahrt und in der Fastenzeit verwendet wird.

Die Pfarrkirche zu St. Stefan am Krappfeld besitzt ein Fastentuch, das sich noch in gutem Zustand befindet. Es wurde im Jahre 1612 gemalt und unterscheidet sich von den übrigen Kärntner Fastentüchern dadurch, daß in der Mitte eine große Darstellung Christi am Kreuze mit Maria und Johannes ist. Rechts und links sind je vier Bilder mit Szenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes, nämlich links Christus am Ölberg, die Gefangennahme, Christus vor dem Hohenpriester und die

Geißelung. Rechts die Dornenkrönung, das „Ecce homo“, die Kreuztragung und die Auferstehung. Dieses Fastentuch ist also in seinen Bildern nicht mehr nach der Art einer *Biblia pauperum* gemalt worden wie die anderen Kärntner Fastentücher, sondern beschränkt sich auf Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi.

Das zeitlich letzte der in Kärnten erhaltenen Fastentücher ist das der Pfarrkirche von Sternberg bei Villach. Es wurde 1629 von einem Villacher Maler namens Jakob Katzner gemalt. Das erfahren wir aus einer Inschrift am unteren Rande des Fastentuches, die aber im Laufe der Zeit unleserlich geworden ist. Sie wurde jedoch im *Liber memorabilium* der Pfarre Sternberg im Jahre 1852 aufgezeichnet und lautet: „Anno 1629 ist dieses Werk durch den hochwürdigen und geistlichen Herrn Blasi Poshnitsch, Pfarrer bei St. Georgen am Sternberg, auch dem hoch- und wohlgeborenen Herrn Hanns Khevenhiller, Freyherrn zu Aichelberg und Landskron etc. etc., des würdigen Gotteshauses Vogt und Lehensherr etc. etc. Bei den Zechleut, als Nickl Premischlnigg und Primus am Lichtbol, wohl auch der ganzen Nachbarschaft und Pfarrmeng, Hülfs- und Freygebigkeit, Gott und dem hl. Ritter St. Jörgen zu einer ewigen Gedächtnuß aufgerichtet und gemacht worden.“

Dieses Fastentuch hat eine Länge von 4,30 m und eine Breite von 3,80 m. Die Fläche ist in 24 Felder eingeteilt, die durch einen braunen Rahmen umgeben sind. Nur drei dieser Felder haben Darstellungen aus dem Alten Testament, alle anderen beziehen sich auf das Neue Testament. Es wird auffallen sein, daß die Fastentücher jüngeren Datums immer weniger Szenen aus dem Alten Testament darstellen. Man konzentriert sich mehr auf Bilder aus der Leidensgeschichte Christi, während die alten Fastentücher einen Überblick über die ganze Heilsgeschichte des Alten und des Neuen Bundes geben.⁶⁾

Das berühmteste der Kärntner Fastentücher ist ohne Zweifel das der altherwürdigen Domkirche von Gurk. Dieses riesige, 8,90 m im Quadrat messende Tuch bestand ursprünglich aus zwei Teilen. Jede der beiden Hälften besteht aus 50 quadratischen Feldern mit Darstellungen aus der Heilsgeschichte, die durch ein schlichtes rotes Band umrahmt sind. Später wurden die beiden Hälften des Fastentuches vereinigt, wodurch in der Mitte ein Doppelband entstand. Dadurch werden die Darstellungen aus dem Alten Testament von jenen des Neuen Testamentes getrennt. In den 50 Feldern der linken Seite sind Szenen aus dem Alten Testament, in jenen der rechten Seite Szenen aus dem Neuen Testament. Die Darstellungen sind teilweise mit erklärenden Texten versehen. Vom Alten Testament haben 35, der Allgemeinheit weniger bekannte Szenen, vom Neuen Testament nur elf Bilder solche lateinische oder deutsche Inschriften.

Zeit und Ort der Entstehung des Fastentuches teilt uns die ausführliche Inschrift am unteren Rande desselben mit. Sie lautet: „Hoc velum comparatum est per Venerabilem prīm dnm Jo(annem) Hindercircher ppositum et archidiaconum Ecclesie Gurcen: depictum per prouidum virum Mgrm. Cunradum ciuem Frisacen: Anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo octauo. I(pso di)e Sancti Ambrosii episcopi completum: Orate pro eo deum.“

⁶⁾ Vgl. Carinthia I, 1892, Heft 3, Seite 48 ff.

Das Gurker Fastentuch wurde demnach durch den Dompapst Johann Hinderkircher, der von 1445 bis 1459 dem Domkapitel von Gurk vorstand, bei dem Maler Meister Konrad von Friesach bestellt, der das schöne Werk am 8. April 1458 vollendete.⁷⁾ Bischof Johann V. von Gurk belehnte am 22. Jänner 1450 Meister Konrad von Friesach mit zwei Äckern zu Winklern und drei Joch Bau unter dem Gaisberg bei Friesach, genannt die Leuten. Bischof Ulrich III. von Gurk stellte am 9. September 1455 in Grades einen neuen Belehnungsbrief aus.⁸⁾

Das Fastentuch von Gurk ist das älteste und bedeutendste der Kärntner Fastentücher. Bezüglich der Bilder ist zu bemerken, daß unter den Szenen des Alten Testaments auch vorkommen die Darstellungen: Alexander huldigt dem Hohenpriester, der Tod des Cäsar und die Vision des Kaisers Augustus. Die beiden letzten Bilder des Alten Testaments sind Mariä Geburt und Mariä Opferung im Tempel. Das Neue Testament beginnt mit Mariä Verkündigung und schließt mit einer Darstellung des Letzten Gerichtes.

Seit dem Jahre 1458 wurde das Fastentuch alljährlich in der Gurker Domkirche aufgehängt. Im Laufe der Jahrhunderte hatte es viel gelitten. Auf der Rückseite wurden zahllose Flicken angebracht, um die entstandenen Schäden einigermaßen zu reparieren. Dadurch wurde aber das Eigengewicht des Tuches übermäßig vermehrt, so daß jedes Aufziehen desselben eine Gefahr für das ganze Stück bedeutete. So entschloß man sich denn im Jahre 1954, das Tuch reparieren zu lassen. Diese außerordentlich beschwerliche Arbeit vollbrachte Frau Professor Maria Deed aus Wien. Es war eine ungeheure Arbeit. Das Tuch mußte zunächst von den unzähligen Flicken befreit und dann auf eine eigens hierfür angefertigte, von der gleichen Webart hergestellte Unterlage aufgezogen werden. Dann erst konnte die Arbeit an den Darstellungen getan werden. Ungefähr 12.000 Arbeitsstunden waren für diese mühsame Arbeit aufgewendet worden. Das Werk ist glänzend gelungen und so wurde Ende Februar 1958, genau 500 Jahre nach Fertigstellung des Tuches, das schönste und berühmteste der Kärntner Fastentücher wie in früheren Jahren vor dem Hochaltar des Domes zu Gurk aufgezogen. In neuem Glanze wird es jedes Jahr während der Fastenzeit dort hängen und wir dürfen hoffen, daß auch spätere Generationen betrachtend vor diesen Bildern stehen werden, die, besser als geschriebene Worte es vermögen, die Heilsbotschaft Gottes an die Menschen verkünden.

Noch ein Wort über die symbolische Bedeutung der Fastentücher. Anfangs scheinen sie auch einen praktischen Zweck gehabt zu haben. Der einfache Mann des Volkes, der keinen Kalender hatte, sollte beim Anblick des Fastentuches daran erinnert werden, daß die Fastenzeit gekommen sei.⁹⁾ Auch sollten die Gläubigen durch das Anschauen der Bilder zur Betrachtung der Heilsgeschichte, sowohl des Alten wie auch des Neuen Testaments, besonders des Leidens Christi, ermahnt werden. Das war ja auch der Zweck der Biblia pauperum, wie sie z. B. in den Fresken des Portals der Gurker Domkirche ihren Niederschlag gefunden hat.

⁷⁾ Vgl. Karl Ginhart und Bruno Grimschitz: Der Dom zu Gurk, 1930, Kristall Verlag, Wien, Seite 109 bis 115.

⁸⁾ Carinthia I, 1925, Heft 1—3, Seite 53.

⁹⁾ Vgl. Kellner, Heortologie, Seite 81.

Die liturgischen Schriftsteller des Mittelalters sahen im Fastentuch eine Mahnung an die Gläubigen zur Buße und Bekehrung, wie z. B. Honorius von Autun.¹⁰⁾ Es sollte auch an den Vorhang erinnern, der im Tempel des Alten Bundes das Allerheiligste verhüllte und beim Opfertode Christi zerriß. Weil dieser Vorhang den Altar, das Sinnbild Christi, den Blicken der Gläubigen entzog, sah man darin eine Erinnerung an das vierzigstägige Fasten des Heilandes, der sich zu diesem Zweck in die Einsamkeit der Wüste zurückzog.¹¹⁾ Auf jeden Fall war das Fastentuch nicht als Schmuck der Kirche gedacht, sondern es sollte den Bußcharakter der Fastenzeit mehr betonen.

Den Grund für diese symbolische Deutung des Fastentuches finden wir wohl in der Bußdisziplin der ersten Jahrhunderte des Christentums, als noch die *Expulsio poenitentium* stattfand. Zu Beginn der Fastenzeit empfangen die öffentlichen Büsser eine Handauflegung, die später mit der Auflegung der geweihten Asche verbunden wurde. Die Büsser wurden aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschieden und an den Büsserplatz verwiesen. Sie durften dem Gottesdienst im Büssergewand beim Eingang der Kirche beiwohnen, aber ohne am Opfergang oder am Opfermahl teilzunehmen. Am Schluß der Meßfeier erhielten sie einen Segen. Es ist die „*Oratio super populum*“, die jetzt noch am Schluß der Ferialmessen der Fastenzeit vorkommt.¹²⁾

Als in späteren Zeiten das Leben der Gläubigen den Anforderungen der christlichen Tugend weniger entsprach, rechneten sich auch die gut-gesinnten Christen zu den Büssern. Seit dem 10. Jahrhundert wurde es immer mehr üblich, daß die geweihte Asche beim Beginn der Fastenzeit von allen Gläubigen empfangen wurde. Sie ließen sich dadurch gleichsam für die Bußübungen dieser Zeit weihen. Ihnen wurde die Mitfeier des heiligen Meßopfers nicht verwehrt, doch erachteten sie sich nicht würdig, das Allerheiligste des Neuen Bundes während der Bußzeit anzuschauen. Es wurde ihren Blicken entzogen durch das Fastentuch, dem Honorius von Autun die sinnbildliche Bedeutung von Buße und Reue gegeben hat.

Klagenfurt

Joh. Schneider, Stadtpfarrer

Zu unserer Bildbeilage (Titelbild):

Darstellungen aus dem Alten Testament des Haimburger Fastentuches

Erste Reihe: 1. Gott segnet die Schöpfung der ersten fünf Tage. — 2. Erschaffung der Tiere. — 3. Erschaffung des Adam. (Er wächst aus der Erde empor.) — 4. Erschaffung der Eva. (Sie entsteigt der rechten Hüftegegend des Adam.) — 5. Der Sündenfall. (Die Schlange mit gekröntem Frauenkopf.) — 6. Die Vertreibung aus dem Paradies.

Zweite Reihe: 7. Folgen des Sündenfalles. — 8. Opfer Kains und Abels. — 9. Kain erschlägt seinen Bruder Abel. — 10. Bestrafung des Kain. — 11. Kain wird durch Lamesch getötet. (Darstellung nach einer jüdischen Legende.) — 12. Die Arche Noes.

Dritte Reihe: 13. Noes Trunkenheit. — 14. Opferung des Isaak. — 15. Durchgang durch das Rote Meer. — 16. Moses schlägt Wasser aus dem Felsen. — 17. Die eherne Schlange. — 18. Moses erhält die Gesetzestafeln.

¹⁰⁾ *Gemma animae*, 3, 46.

¹¹⁾ Durandus, *Rationale div. off.* 1. 1, c. 3.

¹²⁾ Vgl. J. A. Jungmann SJ., *Missarum Sollemnia*, II, 533; Ders. *Der Gottesdienst der Kirche*, Seite 206.